

## Predigt am 9.Nov. 2004 Leipzig/Thomaskirche (Mt. 5,3)

### I

„Selig sind die geistlich Armen...“ – so lautet im Munde Jesu provokatorisch die erste der 7 Seligpreisungen. „Selig sind...“ Und diesen Satz als bibl. Motiv für den hgt. Gedenktag, dem 66. Jahrestag der Prognomnacht, zu wählen, das scheint eine noch größere Provokation zu sein. „Selig sind...“ Was hat das mit dem 9.Nov. 38 zu tun? Diese geistliche Armuts-Erklärung?

Nach allem, was wir wissen, hat der Jude Jesus –grad aus seiner jüd. Tradition heraus- es so gemeint (ich sage es hier abgekürzt und zugespitzt): Selig die, die sich nicht im Besitz eine Wahrheit wähnen. Selig die, die sich vor Gott als arm empfinden, die wissen, dass sie am Ende, also letztlich, trotz aller äußeren Erfolge und Großtaten nichts vorweisen können, vor Gott, vorweisen ab Bsitz, Glanz, Klugheit, Wahrheitsideologien. Selig sind die. Menschen, die frei und ja gar selbstbewusst sagen können: Ich bin als Kind Gottes –als Geschöpf des Ewigen, hochgelobt sei er- als Kind Gottes bin und bleibe ich trotz all meiner vielen Lebenserfahrungen, klug und tiefsinnig und lebensgestählt, ach und was sonst, trotz alledem bin und bleibe ich ein armer Bettler, einer, der am Ende vor Gott mir leeren Händen steht. Selig sind die, die das wissen, sich selbst und anderen eingestehen, nicht wehleidig und resigniert, gar in einem depressiven Sumpf versinkend, sondern einfach rückblickend als geistliche Bilanz des Lebens – so wie es z.B. M.Lu auf seinem Sterbebett gesagt haben soll so geht jedenfalls die Mär): „Bettler sind wir, das ist wahr“. Was sind wir in unserem Leben mehr als Bettler, als Menschen, die am Ende mit leeren, offenen Händen dastehen, nichts vorweisen könne, nichts wissen, es nicht wissen, so wie es in einer anderen antiken Tradition der weise Sokrates am Ende seines Lebens gesagt haben soll: “Ich wie, daß ich nichts weiß“ – Selig sind die geistlich Armen, selig die, die so weit in ihrem Leben gekommen sind, dies am Ende al Fazit ihres Lebens frei und voll Gottvertrauen sagen zu können. Sie sind dem Reich Gottes in dieser Welt schon recht nahe.

So in pointierter Kurzform Jesu Provokation dieser ersten Seligpreisung.

## II

Und das nun zum 9. Nov, diesem vielfältigen Schicksalstag des dt. Volkes. Sie wissen es alle, ist Ihnen -die Sie hier ja alle positiv betroffen und engagiert und davon umgetrieben sind- schon oft gesagt worden. Nicht nur der 9. Nov 38, als die Synagogen allüberall brannten (171 Syn in Deutschl. Angezündet, davon 101 zerstört, 76 weitere Synagogen demoliert, ca. 7500 jüd Geschäfte im Reich geplündert- das wissen Sie alle). Sondern eben auch der 9. Nov 1918 (Ausrufung der dt. Republik in Bln durch Ph. Scheidemann), der 9. Nov 23 (Hitlerputschversuch im München mit Marsch auf den Feldherrenhügel – an kann sagen: der geistige Same für das, was dann 15 Jahre später 1938 zum Ausbruch kam und weiter wucherte) – und dann natürlich der 9. Nov 89, als die Mauer fiel, Sie alle erinnern sich. Ein ganz anderer Tag. Befreiung? Neues Leben? „Die Tote stehen offen, das Land ist hell und weit“. Schmerzentage – Gedenktage – Freiheitstage – Leidentage. Das alles gebündelt am 9. Nov. Wer kann das zusammenbringen, wer kann's ertragen, ohne einseitig in einer Richtung sich zu verirren. Es gab ja vor 10 Jahren, als der Tag der dt. Einheit am 3. Okt kreiert wurde – Sie erinnern sich- den Vorschlag, den 9. Nov als dafür zu nehmen – nicht als arbeitsfreier Feiertag, sondern als arbeitsamer Gedenktag. Ich selbst habe mich in HH mit Verve von meinem damals öffentl. Amt dafür eingesetzt. War nicht sehr erfolgreich. Das bringen die Leute nicht zusammen, diese verschiedenen Ereignisse. Das verwirrt nur, jeder sucht sich das raus, was er gerade für sich für wichtig. Ist viel zu kompliziert diese Art des Gedenkens, auch zu wenig zukunftsweisend, vor allem kein Feiertag. Ich will das jetzt gar nicht alles wieder aufnehmen, obwohl es mich schon merkwürdig berührt, dass man in diesen Tagen grad wieder fragt, ob man den 3. Okt. als arbeitsfreier Feiertag aus rein ökonom. Gründen nun wieder abschaffen soll. Das hätte man damals schon haben können, der 9. Nov als Gedenktag aller Deutschen an die Ereignisse 1918, 1923, 1989 und besonders natürlich 1928.

Gedenktag. Tag der Erinnerung an die so bizarren, widersprüchlichen, zugleich beschämenden und doch auch weder hoffnungsvollen Ereignisse unseres Volkes im 20. Jh. Beides zusammen denken, zusammen bedenken – Gedenktag! Überfordert es uns? Ich halte es immer noch für gut, wenn wir die vier Ereignisse dieses Tages zusammenzuschauen versuchen – grad weil sie so widerspenstig disparat sind.

„Selig die geistlich Armen“ – die, hier nicht sicher zu wissen meinen. So st es. Das muss es sein. Das ist der richtige Tag . Die hier bereit sind, weiter zu schauen, tiefer, auch wenn's anstrengend ist, die sich nicht auf einen Feiertag, Jubeltag, Schamtag, Gedenktag kaprizieren.

### III

Doch wir gedenken heute besonders des 9.Nov. 1938. Die äußeren Fakten sind erschreckend, Sie kennen sie, ich nannte sie schon. 171 Synagogen brannten. 101 zerstört, 7500 jüd. Geschäfte. Ich möchte dieses Tages –geistlich arm wie ich bin vor Gott und den Menschen- so gedenken, dass ich ganz persönlich rede, so gut wie ich's eben kann, ohne daß es zu privat und intim (damit schwül?) wird. c

Ich denke, so ganz undramatisch war es bei vielen damals. Und so würde es auch heute sein, machen wir uns da nichts vor. Sie verstehen, ich will meinen Vater selig nicht post mortem bloßstellen, dafür liebe und achte ich ihn zu sehr. Doch so war es einfach- Wegschauen, andere Straßenseite. Wäre schlimm, wenn was wäre. --- Und die M. Walsers allüberall, die sprechen ohne erkennbare eigene Betroffenheit und Scham distanziert neutral von der „Auschwitzkeule“ „Instrumentalisierung des Holocaust“ „verordneter Erinnerung“ „Betroffenheitsjargon“ und „unaufhörliche Präsentation unserer Schande“. Er fange an, sagt Walser, wegzublicken. Und mein Vater selig würde ihn durchaus verstehen. Gut, dass es endlich mal einer so sagt. Was war denn damals schon?

Obwohl man es –ich füge es als kurze Erinnerung an- damals durchaus öffentlich hätte nachlesen können. Im „Stürmer“ ließ J.Streicher zu den Ereignissen schreiben. „Das dt. Volk nahm lebhaft en Anteil an den spontanen Vergeltungsmaßnahmen gg., die Juden. Gewiß gab es auch manche Frauen und Männer, die ganz plötzlich von einem unbegreifl. Mitleid für das jüd. Verbrechervolk erfasst

wurden... Doch es wird die Zeit kommen, da werden sie erkennen, dass das jüd. Volk in seiner Gesamtheit ein Volk des Teufels ist. Und einem Teufelsvolk gegenüber kann sich das dt. Volk nur dann behaupten, wenn es kompromisslos und ohne falsches Mitleid den Kampf aufnimmt.“

Es ist verrückt, liebe Gemeinde. Mein Vater, herzensgut und friedlich, schaut wie viele andere weg, will sich nicht erinnern, kann sich viell. auch nicht erinnern, ist zu stark zu gefährlich für ihn – so wie ein wortgewaltiger und redegewandter Mann wie M. Walser für ihn formuliert. Formuliert vielleicht formal nicht nur ganz falsch, aber ohne inneren Betroffenheit so wie man halt distanziert über ein Ereignis schwadroniert und es räsonierend analysiert. Daß einer wie er sich als „geistlich Armer“ empfinden würde – ach, niemand käme auf den Gedanken.

#### IV

Wir müssen uns immer neu erinnern, des Prognoms gedenken. Das ist klar. Grad wg. der großen Walsers und der kleinen Leute in Lpzg und anderswo, die nicht den Mut dazu haben oder sich eben falsch erinnern, weil sie damals wegblicken und heute neu wegblicken. Ob in dieser stetigen Erinnerung das Geheimnis der Erlösung liegt, wie es die oft gebetsmühlenartig bis zum inflationären Missbrauch hin zitierte Weisheit des Baal Schem Tow nahe legt, das weiß ich nicht. Ist Erinnerung der Weg zur Erlösung? Ich zweifle: Ich kenne auch das jüdische Gegenwort von Jenny Aloni (der Hölle des Holocaust entronnen) *„Sie sagen erinnern, erinnern, weil sei immer vergessen. Ich sage vergessen, weil ich immer erinnere“*. --- Es gibt auch ein Zuviel, ein bedrückendes, weil diktiertes Zuviel an Erinnerung, das uns überfordert, klein hält – und dann sind die Walsers nicht weit. Es ist verrückt. Wir sind auch nach 66 Jahren hier noch nicht weiter gekommen, stehen neu am Anfang. Deswegen gibt es –Sie wissen es- junge Menschen, die hier in den Elbtalauen um Pirna herum den anderen Weg gehen. Und wir sind zurecht entsetzt. Nutzt unser Entsetzen?

Was heißt hier –ich provoziere uns noch mehr- „Selig sind die geistlich Armen“ –vor Gott und vor der Welt. Darauf allein ruht Heil und Segen.?

#### V

Diese ganze Erinn-Kultur (ich sage bewusst nicht Erinn-Industrie) ist höchst komplex, diffus und auch verwirrend. Es gibt das keine Patentlösungen. Und der unter uns, der da mit moral. Appellen an den, der sich partout nicht betreffen lassen will, der am 9.Nov. vorübergeht, als gäbe es ihn gar nicht oder ihn mit einem ironischen Fingerschnipsen abtut, diejenigen unter uns, die aus ihrer eigenen Betroffenheit heraus gegen den anderen den immer länger werdenden moral. Zeigefinger erheben, ja sollten sie, sollte wir das bei Gott tun dürfen? Moralisch ansatzweise reiner als die anderen, die wegschauen, warum auch immer. Ich bin da für die leisen Töne. Nochmals: "Geistlich arm" –wir alle. Was heißt das? --- Viell. wäre es ja doch gut, den Befreiungstag des 9.11.89 und ansatzweise auch 19919 mit den Tagen 1923 und 1938 zu verbinden, so dass der eine Gedenktag durch den anderen Freiheitstag begrenzt, relativiert, gar infrage gestellt wird; also dass wir bei allem berechtigten und notwendigen Gedenken und Erinnern nicht vergessen: Es gibt zurecht auch diese Befreiung, damit der Gedenktag nicht zur „Moralkeule“ wird für die, die –aus welchen Gründen auch immer- mit uns hier nicht mitmachen wollen. Und ebenso andersherum: Vielleicht werden dann die, die am 3.Okt mit stolzgeschwellter Brust recht einseitig nur die Ereignisse des 9.Nov 89 als reine Befreiungstage befeiern wollen, daran erinnert, da es ja auch die anderen Tage anno 1923 und 38 gab, Tage der Unfreiheit. Beides gehört zusammen, in unserm Volk und im leben jedes einzelnen von uns. Es gibt da keine glatten Lösungen, eindeutiges Gedenken der Guten und trauriges Wegschauen der Nicht-Guten; ein Schulterklopfen derer, die am 9.Nov und alle Montage davor auf dem Ring mutig mit marschierten und beschämtes Verstecken derer, die an diesem Tagen nur von Ihrem Fernseher alles distanziert beobachten, weil sei zu viel Angst hatten. So einfach ist es nicht, so glatte Lösungen gibt es nicht. Daher: bei Gott, ja bei Gott, wäre es nicht doch gut, wenn wir alle die Nov –1918,23,38,89- zum Gedenktag, zum arbeitsamen Gedenktag erklärten, für uns Gutwilligen und Engagierten hier und auch für all die anderen? Wenn wir uns dieser nationalen

Provokation stellen würden, gerade weil alles nicht so einfach aufgeht, und weil wir alle arm sind, letztlich arm am echten Wissen und Mitfühlen und Handeln. Gewissen schärfend, sollen sein solche Gedenktage wie heute, höre ich.

## VI

Schlussendlich also nochmals Jesu Provokation aller Menschen, und also auch für uns an diesem Tag: „Selig die geistlich Armen“. Selig sind die, die hier keine einfachen Lösungen meinen anbieten zu können: So ist es und nicht anders. Selig die, die bereit und fähig sind zu sagen: Ich möchte nicht gar zu laut hinausposaunend meine Wahrheit anderen aufnötigen. Ich bin ja selberst auf dem Weg, bin vor Gott und den Menschen einer, der geistlich arm bleibt und den Königsweg zum Königreich Gottes nicht weiß, der da hin und her hinkt zwischen Gedenken und Feiern, zwischen Scham, Schuld und Befreiungsjubel, der jedoch die berechtigte Scham angesichts des 9.11.38 nicht zum Instrument gegen die berechtigte Freude an der Befreiung werden lassen will. „Geistlich arm“. Am Ende sind wir Bettler, Suchende, Hinkende, Stotternde, Stolpernde – bei all dem Jubel, bei all dem Gedenken, bei all unserm Wegschauen und verdrängen, bei all unserem mutigen Hinschauen und erinnern.

Bettler sind wir – vor Gott und vor uns selbst-, ja, so ist. das heißt nicht: Die Hände in den Schoß legen und resignieren. Ganz im Gegenteil. Es heißt: Grad weil wir nichts zu verlieren haben, (nur Bettler und Arme haben nichts zu verlieren), mutig, aber bescheiden, klar und präzise, aber nicht besserwisserisch, unbeirrt unseren weg gehen, also das zu tun, was uns geboten ist. Vielleicht ist ja anderen Anderes geboten, wer weiß, Gott weiß es.

„Selig sind die geistlich Armen“, arm und selig, armselig? Nein arm, Arm in Arm, mitzubauen, mit zu werkeln am reich Gottes in dieser Welt – auf dass es einst kommt, so Gott will, so Gott uns zu seinem Willen gebraucht – gedenken, immer gedenkend, nie vergessend den 9. Nov 38, freiheitlich feiernd, lobend und preisend den 9. Nov 89 – beides in einem. Ist das zu schwierig, zu paradox, in allem zu provokant? Einfacher und billiger ist nach dem Willen unseres Herr

Jesus Christus, unser jüdischer Bruder Jeschua unser Leben hier auf der Erde –  
das Reich der Himmel immer vor Augen- nicht zu gewinnen.